

Neugestaltung des Beethoven-Hauses

Das Beethoven-Haus in Bonn, wo der Komponist vor 250 Jahren geboren wurde, macht sich fit fürs Beethoven-Jahr. Das Museum wurde neu gestaltet, die umfangreiche Sammlung wird auf neue und zeitgemäße Weise präsentiert. Zur Eröffnung am 17. Dezember ist das Museum für die Öffentlichkeit kostenlos zugänglich. PIANIST durfte sich schon einmal umsehen.

Der Conrad Graf-Flügel

FOTO: DAVID ERTL



Das Portrait von Stieler

BEREIT FÜR DAS 21. JAHRHUNDERT

„Die alte Einrichtung stammt von ungefähr 1995, und da war das anstehende Beethoven-Jahr natürlich ein hervorragender Zeitpunkt für eine Modernisierung“, sagt Sabine Schulte-Fochem, die seit 2000 die Führungen durch das Beethoven-Haus organisiert. Sie wirft mit uns einen Blick ins Museum. Den Anfang macht der Innenhof – mit einer beeindruckenden Beethoven-Büste von Naoum Aronson im Garten unter einem Ginkgo-Baum, der wie ein Symbol für die internationale Bedeutung des Komponisten stehen könnte. Direkt an den Hof grenzt ein Raum, der ab sofort für Wechselausstellungen zur Verfügung steht. „Vorher war hier der Shop. Der wurde nun ans obere Ende der Straße verlegt, groß und modern eingerichtet, mit Räumen für Workshops, einem Café, und im Obergeschoss können Besucher das umfangreiche digitale Archiv benutzen.“ Als nächstes geht es ins Musikzimmer, das in dem ebenfalls historischen Gebäude neben dem Beethoven-Haus eingerichtet ist. Hier steht der Broadwood-Flügel, den Beethoven als Geschenk des berühmten Klavierfabrikanten erhielt. „Nicht gerade eine Kleinigkeit“, sagt Sabine Schulte-Fochem, „das kostbare Instrument musste ja immerhin nach Wien verschifft werden. Das sagt einiges über die große internationale Anerkennung, die Beethoven bereits zu Lebzeiten genoss. Ungeöhnlich ist auch, das Broadwood zwei identische Flügel baute, in einer Zeit, als im Klavierbau jedes Instrument anders war. Beethovens Flügel wanderte später in den Besitz von Franz Liszt und steht heute in Budapest. Hier haben wir jetzt das zweite, identische Instrument.“ Die Schatzkammer im Keller, in der unter idealer Beleuchtung und bei konstanter Luftfeuchtigkeit Auto-

graphie in wechselnden Ausstellungen gezeigt werden, ist bei unserem Besuch ebenfalls noch im Umbau.

„... liebt freye Natur“

Die neue Einrichtung des Museums fußt auf einer klaren Vision. Sabine Schulte-Fochem erklärt: „Es ist gedacht als entspannter Spaziergang durch die Zimmer im Museum, wobei man sich einen Überblick über die verschiedenen Themen rund um Beethoven machen kann.“ Ein Audio-Guide unterstützt dieses Vorgehen, wobei es keine feste Abfolge gibt. „Man kann frei durch das Museum schlendern und Beethoven sozusagen auf moderne Weise erfahren.“ Im ersten Zimmer kann man sich sehr schön ein Bild davon machen, wie Beethoven von seinen Zeitgenossen gesehen wurde, in einigen Porträts, aber auch anhand charakteristischer Aussprüche, etwa aus Briefen, die abwechselnd auf verschiedenen Bildschirmen eingeblendet werden, sowohl auf Deutsch, als auch auf Englisch: „Fließende Rede, gesund und derb, very proud, liebt freye Natur ...“ Eine schöne Ergänzung zu den Porträts, die hier zu sehen sind. „Die haben alle eine Geschichte. So wie das von Hornemann gemalte Medaillon von 1803, das Beethoven einem Brief an seinen Freund Stephan von Breuning beifügte, den er schrieb, um einen Konflikt beizulegen.“ Höhepunkt ist natürlich das berühmte, fast ikonografische Porträt von Joseph Karl Stieler (1781–1858), auf dem wir Beethoven mit einem roten Schal und der Partitur der *Missa solemnis* in der Hand sehen. Neben dem Bild hängt eine gemalte kleinformatige Skizze. Sabine Schulte-Fochem lacht: „Dafür posierte Beethoven mit



Spaziergang durch Beethovens Leben



Noten der Mondscheinsonate

FOTO: DAVID ERTL

FOTO: BEETHOVEN-HAUS BONN



Das Beethoven-Haus

rechtem Unwillen, er empfand das Modellsitzen nur als Zeitverlust. Beethoven bestand übrigens darauf, dass er mit der Partitur des Credo aus seiner *Missa Solemnis* porträtiert werden sollte, einem seiner wichtigsten Werke.“

Im nächsten Zimmer mit dem Thema „Bonn in Umbruch“ verharren wir bei den gesellschaftlichen Veränderungen, die Bonn in Beethovens Jugendjahren heimsuchten. Die Zeit der Kurfürsten machte dem neuen Zeitalter der Aufklärung Platz. Napoleon machte von sich reden. Hier erfahren wir, dass Beethoven schon in jungen Jahren mit den Idealen der Französischen Revolution in Berührung kam. Die Bratsche, die der junge Beethoven in der Kapelle des Kurfürsten bespielte, und der Spieltisch der Orgel aus der Minoritenkirche, auf der Beethoven spielte, als er zehn Jahre alt war, erwecken hier die bewegte Zeit zum Leben.

Zimmer der Freunde

Netzwerke waren zu Beethovens Zeiten schon genauso wichtig wie heute. Beethovens Vater und Großvater waren in der Hofkapelle des Kurfürsten angestellt, Beethoven selbst aber konnte sich mit Hilfe einer Reihe von Mäzenen als freier Künstler entfalten. Sabine Schulte-Fochem: „Beethoven unterhielt freundschaftliche Beziehungen zu seinen Wohltätern. „Beethoven unterhielt freundschaftliche Beziehungen zu seinen Wohltätern, ihnen widmet sich ein Raum. Das Zimmer der Freunde ist gleich nebenan, mit einem großen Tisch, an dem man sich Beethoven in Gesellschaft seiner Gefährten vorstellen kann. Im Zimmer der Freunde zeigen wir Erinnerungsstücke aus unserer Sammlung u. a. an die Familie Brentano und an Nanette Streicher, der bekannten Klavierbauerin, die für Beethoven auch Haushaltshilfen organisierte, welche ihm helfen sollte, das häusliche Chaos einigermaßen in Grenzen zu



FOTO: DAVID ERTL

halten.“ Zum ersten Mal werden auch die vier originalen Instrumente des Streichquartetts, die der Mäzen Fürst Karl Lichnowsky Beethoven seinerzeit schenkte, zusammen präsentiert. Kleine Spiegel hinter den Instrumenten erlauben den Besuchern einen Blick auf die Siegel, die Beethoven provisorisch in die Instrumente hineingekratzt hat. Etwas weiter findet sich noch ein ganz besonderes Exponat, eine Daguerreotypie, ein frühes Foto, entstanden zwischen 1840 und 1850, auf dem Beethovens berühmter Neffe Karl zu sehen ist.

Sinnesräume

Das Museum entwirft auch Bilder der Zeit. So werden Ereignisse wie beispielsweise der Bonner Schlossbrand in Erinnerung gerufen, den Beethoven erlebte als er sechs Jahre alt war, oder das Jahrhundert-Eishochwasser von 1784, bei dem seine Familie vor dem Wasser über die Dächer fliehen musste. Neu im Museum sind die Sinnesräume, in denen der unmittelbare Eindruck im Vordergrund steht. Sabine Schulte-Fochem: „Die Menschen können hier etwa in aller Ruhe vor sich hinträumen, und zwar bei Musik, die Beethoven in Bonn komponierte. Bevor das Museum schließt, schauen wir hier immer noch einmal besonders gründlich nach, ob auch niemand hängen geblieben ist.“

Im zweiten Stock gewähren Zimmer mit den Themen „Arbeit und Alltag“ sowie „Schicksalsschläge“ Einblicke ins tägliche Leben des Komponisten. In einem grün eingerichteten Zimmer, das sich u. a. dem Naturliebhaber Beethoven widmet, sind Beethovens Wanderstab, Kompass und Skizzenbuch stille Zeugen der langen Wanderungen, die der Komponist unternommen hat. Hier steht auch seine Schreibtischplatte, hier sehen wir seine Brille und diverse Briefe. Mit Touchscreens kann das Publikum selbst durch verschiedene



Das Medaillon von Hornemann



Beethovens Hörrohre

Dokumente blättern, wie die Konversationshefte, die der ertaubte Beethoven benötigte, um ein Gespräch zu führen. Auch sind hier die fantasieanregende Hilfsmittel zu sehen, die Hörrohre, die Beethoven benutzte, um noch etwas zu hören. Auf Grundlage von Zeugnissen ist Wissenschaftlern eine bestürzende Rekonstruktion dessen gelungen, was Beethoven möglicherweise noch hören konnte.

Nachtigall, Wachtel und Kuckuck

Im Zimmer, in dem sich Beethovens letzter Flügel, ein Conrad Graf von 1826, befindet, kann man bei der Audiotour die berühmte Passage aus der *Pastorale* hören, in der Flöte, Oboe und Klarinette die Rollen von Nachtigall, Wachtel und Kuckuck übernehmen. Ein unbeschreibliches Gefühl, wenn man zeitgleich den Ausschnitt in der handgeschriebenen Partitur mitlesen kann. So bekommt der

Besucher ein besseres Bild davon, was Beethoven innerlich hörte. Im letzten Zimmer der Ausstellung kommen wir zum Anfang, zu Beethovens Geburt. „Wir wissen auf jeden Fall, dass dies das Schlafzimmer seiner Eltern war“, sagt Sabine Schulte-Fochem. Früher stand hier eine große Büste von Beethoven mit einem Lorbeerkranz, jetzt wurde ein etwas zeitgemäßeres Exponat platziert: ein Pult, auf dem eine Notenskizze Beethovens allmählich in eine berühmte und bezeichnende Passage aus einem Brief von 1814 an Graf Franz Brunsvik übergeht: „Was mich angeht, ja du lieber Himmel, mein Reich ist in der Luft, wie der Wind oft, so wirbeln die Töne, so oft wirbelt's auch in der Seele“.

Mit der zeitgemäßen und sehr schönen Präsentation einer einzigartigen Sammlung gibt das Museum an einem wohl magischen Ort ein interessantes Bild des Komponisten, oder, wie Ursula Timmer-Fontani, die Pressechefin des Beethoven-Hauses, es treffend zusammenfasst: „Das Museum ist im 21. Jahrhundert angekommen.“ Sie weist uns noch auf die Ausstellung Beethoven „Welt. Bürger.Musik“, die ab dem 16. Dezember in der Bundeskunsthalle zu sehen ist, hin. „Wir arbeiten gut zusammen, und die Ausstellungen ergänzen sich komplementär. Während wir uns mehr auf die Musikgeschichte fokussieren, liegt der Akzent in der Kunsthalle mehr auf der gesellschaftlichen Bedeutung von Beethoven, auch in Bezug auf unsere Zeit. Wer beide Ausstellungen besucht, hat ein vollständiges Bild von Beethoven.“

Auch für die Bildung tut das Museum viel. „Wir organisieren beispielsweise jedes Jahr Konzerte für rund 1.200 Grundschulkinder, und wir gehen auch an die Schulen, um Kinder schon im frühen Alter mit Beethoven bekannt zu machen.“

ERIC SCHOONES

www.beethoven.de